



Graf Königsmark und die Prinzess von Gelle.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Indem sie diese letzteren Worte mit dem Tone unendlichen Stolzes sprach, reichte sie ihre Hand an Königsmark der mit zitternder Stimme flüsterte: „Ich! Ihr Gatte?“

„Mein Gatte vor Allen und vor Gott, mein edler, mein treuer Philipp. Der Name Königsmark von Dir getragen ist ein fleckenloser Hermelin, welcher den aller Könige der Welt aufwiegt. Deshalb muß Deine Frau ebenso weiß und makellos sein, wie Du selbst; kein Verdacht darf bis zu ihr gelangen und die Gegenwart muß ebenso rein sein, wie die Vergangenheit; niemand aber kann einen Beweis zu meiner Beurteilung auffinden.“

„Sie irren!“ sagte plötzlich mit drohender Stimme eine neu hinzutretende Person.

„Andrea!“ riefen zugleich die Prinzess und Königsmark.

Es war in der That Andrea. In einem kurzen Amazonenkleide, die Locken ihres Haares mit einem breitrandrigen Mannshute bedeckt, Pistolen im Gürtel einen leichten Degen an der Seite, von dem heftigen Ritt dieser Nacht mit Staub bedeckt, erschien sie ganz wie die Heldin bei der Belagerung von Debreczin.

Sie trat langsam bis in die Mitte des Gemaches vor und ohne auf eine Antwort ihrer auffallenden Äußerung zu warten, sprach sie laut den Inhalt des ganzen Briefes, den der unglückliche Bernhard dem Grafen Königsmark zu überbringen gehabt und Roberts ihr verkauft hatte.

„Mein Brief!“ rief die Prinzess erschrocken.

„Glende, Sie haben Bernhard ermorden lassen,“ sagte der Graf, bleich vor Wut.

„Der Gemahl dieser Dame hat das übernommen,“ entgegnete Andrea kalt. „Da er aber ebenso verschwenderisch mit Blut, wie geizig mit Geld ist, bezahlte ich den Mörder besser wie er, und so ward der Brief mein.“

„Sie werden mir ihn auf der Stelle zurückgeben,“ sprach Königsmark und trat einen Schritt auf sie zu.

„Er befindet sich an sicherem Orte,“ sagte sie gelassen. Königsmark stieß einen dumpfen Schrei ohnmächtiger Wut aus. Er kannte Andrea und wußte, daß sie die Wahrheit sprach. Die Prinzess war wie vernichtet. Durfte sie sich beklagen? Hatte sie doch selbst dieser Frau den Krieg erklärt und derselben durch ihre geringschätzende Verachtung Wunden beigebracht, welche man nie vergißt.“

Andrea fuhr mit spöttischem Tone fort: „Überdies bin ich nicht fünfzehn Stunden in einem Zuge geritten, um ihnen ein Geschenk damit zu machen, lieber Graf. Ich gebe nichts umsonst hin, ich verkaufe, was ich habe.“

„Verkaufen!“ rief Sophie, welche hoffte, es mit einer eigennützigen Seele zu thun zu haben.